

gende Argumentation hinsichtlich des Urteils über die Forschungslage. Rehm steht zwar der Annahme Martin Noths, daß Dtn bis 2 Kön ein einheitliches Geschichtswerk des sog. Deuteronomisten sei, sehr zurückhaltend gegenüber, nimmt aber für die beiden Königsbücher doch eher die Abfassung durch einen einzigen Autor an, der unter dem Einfluß der Theologie des Deuteronomiums steht und gegen Ende der Königszeit oder zu Beginn der Exilszeit in Juda schreibt, als die allmähliche Fixierung des Textes durch die Arbeit eines deuteronomistischen Tradentenkreises oder einer „Schule“. In der Chronologie geht Rehm manchmal eigene, aber wohl zu begründende Wege. Auffallend ist die Ansetzung der Regierungszeit Hiskijas in die Jahre 728–698.

München

Josef Scharbert

RUPPERT LOTHAR / WEIMAR PETER / ZENGER ERICH (Hg.), *Künder des Wortes*. Beiträge zur Theologie der Propheten. (336.) Echter-Verlag, Würzburg 1982, Ln. DM 48,-.

Diese zum 60. Geburtstag von Professor Josef Schreiner erschienene Festschrift enthält entsprechend dem Hauptarbeitsgebiet des Jubilars fast nur Beiträge zur prophetischen Literatur des AT. Im ersten der insgesamt 22 Artikel behandelt G. Hentschel die Perikope von der Heilung Naamans (2 Kön 5) und zeigt deren komplexe Entstehungsgeschichte auf. Weitere drei Aufsätze sind Texten aus dem Jesajabuch gewidmet: E. Kutsch untersucht Jes 1,18–20, E. Haag schreibt zum Paradiesmotiv im Jesajabuch und versucht aufzuzeigen, daß in jenen Stellen, die von einem „Weg“ reden, letztlich die „Ermöglichung einer neuen Lebensgemeinschaft mit Jahwe“ (45) gemeint ist. Dabei trifft sich Haag in der Deutung von Jes 40,3–5 weitgehend mit der These des folgenden Beitrags von R. Kilian zu eben diesem Text. Die meisten Aufsätze betreffen das Jeremiabuch, mit dem das Schaffen des Jubilars eng verbunden ist – zuletzt erschien der erste Band seines Kommentars in der Neuen Echter-Bibel. Zunächst legt A. Deissler eine systematische Skizze über „das ‚Echo‘ der Hosea-Verkündigung im Jeremiabuch“ vor, ein Thema, das zwar wohl bekannt, aber seit K. Groß nicht mehr angegangen wurde. In den weiteren Beiträgen befaßt sich G. Fohrer mit der Botschaft von Jer 14,2–15,2; O. Loretz fragt nach der Bedeutung von „mrzh“ in Jer 16,5 und L. Alonso-Schökel zeigt auf, daß Jer 17,5–13 nicht als „weisheitliche Ergänzung“ aufgefaßt werden kann, sondern zur Verkündigung Jeremias gehört. Einen Beitrag zur Aufhellung der vieldiskutierten Redaktionsgeschichte möchte N. Lohfink leisten, indem er die sogenannte „Gotteswortverschachtelung“ als Modell einer Bearbeitung älteren Materials durch Redaktoren in Jer 30–31 testet. M. Görg wiederum führt anhand von Jer 38,1–6 einmal mehr vor Augen, wie vorsichtig man sein sollte bei Schlüssen von den Texten auf die dahinterliegenden Vorgänge. Mit dem Ezechielbuch insgesamt befaßt sich J. Becker; er stellt er-

neut die These zur Diskussion, ob nicht die Entstehung dieses Prophetenbuches unter dem Gesichtspunkt der „Pseudepigraphie“ besser zu erklären sei als unter der Annahme einer „fortschreibenden Schule“. Dem steht die Untersuchung von H. Simian-Yofre zur Funktion des Propheten nach Ez 33,7–9 gegenüber. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem Buch Hosea: L. Ruppert untersucht die vielverhandelten Kap 1–3 in literar- und kompositionskritischer Hinsicht mit dem Ergebnis, daß die traditionellen Vorstellungen von Hoseas „Ehe“ nicht zum ursprünglichen Text und daher auch nicht in das Leben dieses Mannes gehören, und E. Zenger meint aufzeigen zu können, daß zu Hoseas eigenem Amtsverständnis schon „eine durch Mose legitimierte successio prophetica“ (195) gehöre. Die jüdische Auslegung von Ob 2 legt J. Maier dar, P. Weimar diskutiert anhand von Jon 1,4–16 das methodische Problem „Literarische Kritik und Literarkritik“, wobei das Bindewort im Titel schon das Anliegen der Notwendigkeit beider Schritte erkennen läßt. J. Scharbert fragt, ob der Verkündigung Zefanjas nicht doch ein deutlicher Bezug auf die Reform Joschijas zu entnehmen sei und O. Wahl beschäftigt sich schließlich mit der Botschaft von Sach 2,5–9. Nach dem Beitrag von A. Schmitt über „das prophetische Sondergut in 2 Chr 20,14–17 folgen noch drei Aufsätze mit breiterer theologischer Fragestellung: H. Groß geht dem prophetischen Reden von „Anfang und Ende“ nach und zeigt, wie diese beiden Begriffe eine wesentliche Ausrichtung auf Jahwe und seinen Plan mit der Welt und dem Menschen aufweisen, P. Hugger aktualisiert den biblischen Zusammenhang von Mensch und Natur und der letzte Beitrag, H. D. Preuß, „Studium der Theologie“, zeigt eindrücklich, wie der Umgang des Theologen mit der prophetischen Literatur ihn anleitet, seine Existenz in gewisser Weise schon voraus dargestellt zu finden und in den vielfältigen Dimensionen tiefer zu begreifen. Blickt man vom abschließenden „Schriftenverzeichnis Josef Schreiner“, das K. H. Keukens zusammengestellt hat, auf das Gesamte der Beiträge zurück, so kann man sagen, daß die Zielrichtung im Schaffen des Jubilars, wissenschaftliche Arbeit im Dienst der Verkündigung, bestens abgebildet ist.

Liniz

Franz Hubmann

PETUCHOWSKI JAKOB J., *Wie unsere Meister die Schrift erklären*. Beispielhafte Bibelauslegung aus dem Judentum. (144.) Herder, Freiburg i. Br. 1982. Kart. DM 16,80.

Der jüdische Gelehrte J. Petuchowski (Cincinnati, USA) hat bereits in einer Reihe von Büchern die geistige Welt des rabbinischen Judentums einem breiten Leserkreis in sympathischer Weise erschlossen. Diesmal öffnet er den Blick in das Gedankengut der mittelalterlichen jüdischen Bibellexegese, damit in die Wirkungsgeschichte der hebräischen Bibel im Judentum. – Ein erstes Kapitel (15–29) informiert sehr verständlich in großen Zügen über die Arten der jüdischen Schriftklärung und ihre bedeutendsten Vertreter im